Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 14 (1958)
Heft: 5-6

Artikel: Aufklärung am Radio
Autor: Thommen, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufklärung am Radio

Von Elisabeth Thommen

Wir drucken im folgenden einen Abschnitt ab aus einer längern Artikelserie von Elisabeth Thommen. Sie erschien unter dem Haupttitel „Schweizerfrau heute" im „Volksrecht" Zürich. Die Verfasserin kommt hier auf die Aufklärungsmöglichkeiten der Frau durch das Mittel Radio zu sprechen.

„Wie kann die Schweizerfrau von dem, was man so landläufig „Frauenbewegung" nennt, erfasst werden? Auch jene Schweizerfrau, die unverbunden und abseits oft in grosser Einsamkeit lebt?

Das Wunder geschah durch ein technisches Wunder: durch Radio. Was Schriften und Aufklärungsbroschüren und Zeitungen nur zum kleinen Teil erreichten, das erreicht das lebendige Wort. Nun kommt es zu ihnen in ihre Stübchen, in ihre Behausungen; nun spricht es zu ihnen, und sie hören zu, während sie die notwendigen Flickarbeiten besorgen; Radio sendet ihnen politische Kurznachrichten ins Haus, Vorträge, Diskussionen, Musik und Unterhaltung. Das Wort triumphiert über Ermüdung und Anstrengung; mit oder gegen den Willen wird es gehört, wird von der Frau sonderlich dort als „neue Botschaft" in sich aufgenommen, wo es um Frauenfragen geht. Denn das war nun für die Frauen in der Abgeschiedenheit doch etwas Neues, etwas Ungewohntes: zu hören, dass Frauen in grossen Verbänden miteinander verbunden sind, dass sie Ziele verfechten, die Ziele aller Frauen, dass sie kämpfen, dass sie auch Worte zu sprechen wagen, die gegen die traditionellen Rechte der Männer gerichtet sind. Wie oft bekam ich während meiner Tätigkeit am Radio Briefe von Frauen, heimlich in verstohlener Hast geschrieben, ihr Mann verbiete ihnen das Abhören der Frauenstunden, aber wenn er fort sei, so hörten sie doch zu. Illustriert eine Tatsache mehr die Abhängigkeit der Frauen vom Mann?

Ich muss hier rasch Persönliches einschieben: von etwa 1926 an verschob sich meine vorwiegend literarische Arbeit an der „National-Zeitung", Basel, auf das Gebiet der Frauenfrage. Es gelang, eine Frauenseite durchzusetzen. Sie kam, von aussen gesehen, sanft und allmählich auf die Welt — sie wurde grösser, angriffiger, kühner, wurde zu einem vielgelesenen, umkämpften und diskutierten Bestandteil der Zeitung. Während ungefähr zwanzig Jahren (1926 bis 1946) schrieb ich Woche um Woche in dieser Zeitung einen oder mehrere Artikel zur Frauenfrage. (*Vor* dieser Epoche war die Frauenfrage kaum in den politischen Zeitungen zu finden, ausser als Kochecke, Mode usw.). Die Lebendigkeit der Diskussionen für und dagegen machte allmählich Schule; heute findet man in den meisten grösseren Zeitungen eine Frauenseite, auf der *auch* über politische Frauenfragen geschrieben wird. Auch wenn es oft nur Jahresberichte der Frauenverbände sind, so erzählen sie doch vom Wirken und von den Zielen der Frauen, in *Männerzeitungen*.

Diese Zeit meiner intensiven journalistischen Tätigkeit in der Presse (natürlich versuchte ich auch in andern Zeitungen so viel als möglich anzubringen über kämpferische Frauenfragen) wurde abgelöst durch die Mitarbeit am Radio. Im Anfang gingen Journalistik und „Journalistik am Radio" ineinander über. Bald aber liess mir das Radio keine Zeit mehr zum Schreiben, die Erkenntnis von der ungeheuren Wirksamkeit des Radios nahm mich voll in Anspruch. Ich weiss nicht, ob die Frauen heute erkennen, was Radio für die Entwicklung eines Volkes, und der Frauen besonders, bedeutet? Im Anfang jedenfalls galt ihnen Radio beinahe als so suspekt wie das Kino in seinen Werdezeiten.

Von Frau zu Frau

Vom ersten Moment des Bestehens unseres Rundfunks arbeitete ich gelegentlich mit. Die Arbeit erstreckte sich auf Frauenfragen, Hörspiele und Hörfolgen, Interviews, Reportagen usw. Aber nachher ging es genau wie bei der Presse: das mehr Literarische musste beiseite gelassen werden, weil die Frauenfrage in den Vordergrund drängte. Dadurch, dass ich die Leitung der Frauenstunden im Studio Zürich erhielt, konnte ich sie so ausbauen, wie es mir schien, dass es den Interessen der Zuhörerinnen entspräche.

Bekannt für gediegene und künstlerische Ausführung von Arrangements und Dekorationen

Blumen-Krämer

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 38 TELEPHON (051) 23 46 86

Und hier nun begann das, was ich als Aufklärungsarbeit im weitesten Sinn empfand, positiv vom Standpunkt aus des Zieles, das mir bewusst und unbewusst immer vorschwebte: Leben und Leistungen der Frauen zu fördern und sie in den Rahmen der Beachtung zu stellen, der mir im Interesse der Frauen selber und dem der Oeffentlichkeit nützlich und notwendig schien.

Wie war das möglich? Indem man den Frauen *ihr eigenes Wesen* bewusst machte, ihnen wie in einem Spiegel zeigte, *wie* gross und landeswichtig ihre Leistung ist, und wie sie *keinerlei Ursachen* haben, sich als „minderes" Geschlecht mit Minderwertigkeitsgefühlen zu plagen.

Ob mir dies, im Lauf der vielen Jahre, unterstützt von den Bemühungen der andern Studio, die nachfolgten, gelang? Man kann ausgestreuten Samen nicht an der Zahl der Keimlinge messen. Aber doch gaben die tausend und tausend Briefe, die mir durch die Hand gingen, Offenbarungen über Wesen und Sein und Dasein der Schweizer Frauen in allen Kantonen, wie sie kaum zu überbieten sind.

Dass das geschah, war die Frucht der Aktion „Von Frau zu Frau", die ich „erfand" und einige Jahre durchführte. Die Aktion war mir ans Herz gewachsen wie nichts anderes zuvor in meiner Tätigkeit. Kurz gesagt ging es um folgendes: Arme und in Not lebende Frauen baten mich um irgend etwas, was ihnen fehlte: Säuglingswäsche, alte Kleider, Wäsche, Möbel, Waschhafen, Nähmaschinen, Betten, Decken usw., und besser situierte Hörerinnen schickten mir das Verlangte. Es war keine Wohltätigkeit im üblichen Sinn, war auf Vertrauen gegründet, eine Art Vermittleraktion von wohlhabend zu arm.

Ich muss hier ja wohl nicht ausdrücklich betonen, dass es noch *Arme* gibt in unserem Land? Sie wohnen meistens in Dörfern und kleinen Weilern und in Berggegenden, in abgelegenen Tälern. Es gibt Frauen, die ihre Wäsche im Suppenhafen Stücklein um Stücklein kochen müssen (wie ungezählte ausgediente Waschhafen dienten noch in den Bergen); es gibt Frauen, die alles von Hand nähen müssen für ihre unzähligen Kinder (hunderte von Nähmaschinen fanden den Weg zu ihnen); es gibt Frauen, die keine Windeln und „Plätze" für ihre Säuglinge haben (sie sind zu stolz, um zum Amt zu gehen). Es gibt Alte, die keine Wolldecke haben (hunderte wurden von den Hörerinnen gestrickt und durch uns verschickt). — Doch die Gefahr ist gross, dass ich ausschweife, weil es hier noch so vieles zu erzählen gäbe.

„Gib den Armen Brot und du gibst ihnen Gott" — das war nur der eine Teil dieser Aktion.

Der andere und wesentliche war das, dass neben der Stillung der materiellen Bedürfnisse ungezählte andere Probleme und Fragen an mich herantraten. Sie konnte ich teilweise mit der wöchentlichen „Plauderei mit den Hörerinnen", teils mit der Art und Anordnung der andern Vorträge, teils mit einer riesigen Korrespondenz stillen. Ich sah und hörte ja aus ungezählten Quellen, wo es geistig fehlte: Ueberarbeitung, Mangel

an geistigem Verkehr, Einsamkeit, Ehezerwürfnisse, Unwissenheit, Sehnsucht — was in diesen nach aussen trockenen harten Frauen der Berge oft für eine Sehnsucht lebt, das ist unermesslich, und legt uns Miteidgenossen Pflichten auf, die wir nicht erfüllen. Was ich tun konnte, habe ich getan, in einfacher Weise über alle Probleme gesprochen und sprechen lassen: über soziale Arbeit, Gesetzgebung, Wirtschaft, Demokratie, aber auch über die einfachen alltäglichen Dinge, damit deren Last durch Wissen kleiner würde; auch von vorbildlichen Frauenbiographien aus der Vergangenheit, vom Kampf um die Entwicklung, der durch alle Zeitläufe geht, von Berufsfragen — scheinbar wahllos wurden die Fragen aneinandergereiht, aber in Wirklichkeit folgten sie bestimmten programmatischen Gesichtspunkten und Bedürfnissen, die oft aus dem Kreis der Hörerinnen selber angeregt wurden.

Und so meine ich — vielleicht ein Irrtum, eine Ueberschätzung? — dass durch das Radio für die Frauen der Schweiz eine neue Sicht geschaffen wurde, dass ein Erwachen durch die breiten Frauenmassen ging, wie es ohne Radio nie hätte geschehen können, dass die einzelnen Frauen in ihrer Art und ihrem Bewusstsein eine Stärkung erfuhren, dass sich ein gesundes *Selbst*bewusstsein in ihnen allen regte, die an dieser Gemeinschaft „Von Frau zur Frau" teilnahmen.

Für Ihre Strickarbeiten verwenden Sie mit Vorteil die **mottensichere**

NOMOTTA-Wolle

"FINE YARNS SINCE 1817"

Bezugsquellennachweis durch:

Firma **Jakob Jaeggli & Cie.**
Ober-Winterthur

Firma **Beauverd & Métra S. A.**
11, rue Versonnex **Genève**